A.

Einleitung: ***Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden***.

Wir fragten am 11.10.: Was ist neu? Die Antwort lautete: Jesus, der Auferstandene, ist das Neue, der erste neue Mensch. Und unsere Lebensgemeinschaft mit ihm ist neu.

Wir fragen heute wieder: Was ist neu? Die Antwort lautet: Die Basis des Verhältnisses zu anderen ist neu.

Paulus beschreibt in 2 Kor 5,16 die neue Basis: ***Deshalb kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch.*** Was meint er mit diesem sehr befremdlichen Ausdruck, den wir heute ohne Erklärung nicht verstehen können?

B.

I.

Teil 1: *Fleisch* - ein unverzichtbares Wort des Neuen Testaments, ohne das wir weder uns noch das Evangelium verstehen können.

Es geht nicht um Steaks oder Braten oder fränkische Bratwurst. Und es geht nicht um die (zu große) Lust an Sex! Was versteht das Neue Testament unter „*Fleisch*“?

1.

Fleisch steht für unsere Geschöpflichkeit, für unseren **physischen Körper in seiner Bedürftigkeit, Hinfälligkeit, Verwundbarkeit und Sterblichkeit.** Fleisch – das sind wir, die müde und krank werden, die verletzlich und vergänglich sind.

Deshalb beschreibt das Johannes-Evangelium die Menschwerdung Jesu auch mit folgendem Satz: *Und das Wort ward Fleisch* (Joh 1,14). Gott wurde in Jesus Christus Fleisch, d.h. ein Geschöpf aus Fleisch und Blut, aus Haut und Knochen.

2.

Fleisch ist nach 1 Kor 1,26 u Phil 3,3-4 zweitens das, ***worauf wir uns gerne verlassen, wofür wir uns gerne rühmen*****, worauf wir stolz sind:** unsere Eigenschaften und Fähigkeiten, unsere Leistungen und Erfolge, unsere Herkunft, unser Status, unsere Privilegien, unsere Macht…; **aber auch das, wofür wir uns verachten und ablehnen, wenn wir etwas nicht schaffen, wenn wir versagen.**

3.

Und Fleisch meint, dass der Mensch wie ein Kreisel sich ständig um sich dreht. **Fleisch meint den (Alp-)traum des Menschen, über göttliche Fähigkeiten, Möglichkeiten und Rechte zu verfügen** (siehe Rö 8,1-17, Gal 5,15-26 u 1 Joh 2,16). **Fleisch meint die Sehnsucht des Menschen, alles im Griff zu haben, alles zu meistern, alles zu beherrschen.**

(1)

Der fleischliche Mensch will nicht endlich, begrenzt, bedürftig, abhängig sein…

(2)
Der fleischliche Mensch ist Gott gegenüber entweder verschlossen und ablehnend oder er versucht, Gott für sich zu benutzen. Er versucht, die Gottesfrage zu beherrschen!

Es gibt **atheistisches** *Fleisch. Man bekämpft den Gottesglauben.*

Es gibt **apatheistisches** *Fleisch. Man bekämpft Gott, den Glauben nicht. Er ist einem völlig egal. Es fehlt nichts, wenn Gott fehlt.*

Es gibt **religiöses** *Fleisch. Gott ist sehr willkommen. Denn er ist nützlich für die eigenen Interessen.*

(3)
Es gibt **unmoralisches** *Fleisch.* Der Mensch lebt rücksichtslos, untreu und egoistisch für sich selbst.

Es gibt **moralisches** *Fleisch.* Wenn ich bedenke, was ich in meinem Leben an Güte von Menschen erleben durfte. Wie gut tut die Güte von Menschen. Und doch gibt es die Gefahr für den, der gute Werke tut. Es tut so gut, gut zu sein.

Es gibt **moralistisches** *Fleisch.* Der Mensch macht sich zum Maßstab und Richter über seinen Nächsten.

(4)
Der Traum des fleischlichen Menschen ist in Wahrheit ein Alptraum. Der fleischliche Mensch verursacht und erleidet immer wieder den Tod von Glück, Sinn, Freude, Frieden. Er verursacht und erleidet immer wieder den Tod von Beziehungen.

4.
Wir fassen zusammen: Die Bibel ist uns mit ihren Begriffen immer wieder fremd. Aber das macht nichts. Im Gegenteil! Wenn wir uns auf das Fremde einlassen, können wir viel entdecken. Im Fall des Menschen als Fleisch können wir lernen, besser zu verstehen, wer wir sind. Wir sind *Fleisch* als Geschöpfe. Wir sind begabt, aber gefährdet, stolz zu sein oder uns abzulehnen. Und wir sind in der Gefahr, Gott gegenüber verschlossen und ablehnend zu sein, weil wir davon träumen, seine Rolle in unserem Leben einnehmen zu können.

II.
Teil 2: Was heißt es, *jemanden nach dem Fleisch zu kennen*?

1.
Der erste Teil der Antwort lautet: **Andere Menschen bewerten, beurteilen, begutachten – und zwar nach unseren (allzu) menschlichen Wertmaßstäben – und dann entsprechend den Ergebnissen die Gemeinschaft mit ihnen bejahen oder ablehnen.**

- Die **persönlichen Eigenschaften, Fähigkeiten** der Menschen: Intelligenz, Aussehen, Fitness, Vermögen, Charisma. Das Glänzende, Schöne, Starke, Große, Coole…

  Ich erinnere mich an einen Lehrer im Gymnasium, der unseren schönsten Mädchen bei Noten sehr gewogen war…

- Status und Prestige des anderen: Herkunft, Wohlstand, Titel, Erfolge, Leistungen, Ansehen, Macht, Verdienst und Würde

  Stellt Euch vor, wir hätten heute Eintrittskarten für unseren Gottesdienst und für mich als Prediger verteilt, wie es die Katholische Kirche hier in Kulmbach für den Bundespräsidenten gemacht hat!

- Unser Geschmack, unsere Gesinnung, unser Gewissen und unser Glauben entscheiden entscheidend mit über Sympathie und Antipathie, Nähe und Abstand.
- Unsere Interessen und Ängste befehlen uns, den anderen so zu sehen, wie wir ihn sehen.

2.
Der zweite Teil der Antwort auf die Frage: Was heißt es, jemanden nach dem Fleisch zu kennen? lautet: Dieses Casten und Scannen des anderen, dieses Entscheiden, ob man die Gemeinschaft mit ihm bejaht oder ablehnt, geschieht, **ohne dass man Gott einbezieht, ohne dass man Gottes Sicht und Willen fragt.** Die Rolle Gottes ist nämlich mit unserem Fleisch, mit uns selbst besetzt.

3.
Wir ahnen, dass dieses „***Kennen nach dem Fleisch***" etwas sehr Problematisches ist.

(1)
Beispiel 1: Wir begegnen Menschen, **die uns überlegen sind**, überlegen im Besitz, in körperlicher oder geistiger Begabung, in Erfolg, Ruhm und Macht. Diese Unterschiede sind ein Problem, eine Last. Wir haben mit Neid zu kämpfen. Wir himmeln sie an. Wir fürchten sie. Wir schämen uns. Wir lehnen uns ab.

Oder wir begegnen Menschen, **denen wir überlegen sind**, überlegen an Kraft, an Ansehen und Aussehen, an Erfolg, an Moral, an Glauben. Wir sind in der Gefahr, sie zu übersehen, sie zu verachten, sie zu benutzen, sie auszunutzen…

Verstehen wir, was Paulus sagt? Das Kennen nach dem Fleisch führt zu Trennungen, führt dazu, dass die Gemeinschaft nicht gelingt.

(2)
Beispiel 2: Es kommt zum Kampf der Selbstgerechten gegen die, die vermeintlich oder tatsächlich nicht im Recht sind, die vermeintlich oder tatsächlich falsch liegen, falsch leben oder Falsches glauben. Damit sind wir bei Paulus und seinen Satz: *Ich habe Jesus nach dem Fleisch gekannt. Nun aber kenne ich ihn nicht mehr nach dem Fleisch.*

III.
Teil 3: Was ist das Alte, das vergangen ist? Es ist genau das: *jemanden nach dem Fleisch kennen!*

1.
Eine Begegnung mit dem auferstandenen vor Damaskus hat alles bei Paulus verändert. Paulus fiel sprichwörtlich vom hohen Ross.

Paulus kannte Jesus nach dem Fleisch. Das hieß bei ihm folgendes: Paulus war von der eigenen religiösen und moralischen Überlegenheit so überzeugt, dass es für ihn außerhalb seines

Horizontes nichts geben konnte, was noch akzeptabel wäre. Er fühlte sich Jesus gegenüber überlegen und im Recht. Jesus und dessen Anhänger waren im Unrecht; sie waren Irrlehrer und Feinde des Glaubens.

Seine moralistische und totalitäre Denkweise hatte folgende Logik: ***Ich habe ein Recht auf mein Schimpfen und Wüten. Ich bin so im Recht, dass ich den anderen bekämpfen darf, ja bekämpfen muss. Ich habe ein Recht auf Hass und Gewalt.***

Wir merken, wie aktuell das ist. Diese Denke ist zeitlos. Sie ist das Meta-Problem hinter den Herausforderungen unserer Zeit!

3.
Paulus und die ganze Bibel sagen uns etwas Fundamentales und Revolutionäres:

Kein Mensch darf einen anderen ohne Gott, ohne Gottes Sicht, ohne Gottes Liebe, ohne Gottes Wahrheit bewerten, beurteilen und in Schubläden oder Lager stecken.

Kein Mensch hat ein Recht auf Hetze, auf Mobbing, auf Hass. Kein Mensch hat ein Recht auf Machtmissbrauch! Kein Mensch hat ein Recht auf Gewalt.

Kein Mensch darf über einen anderen das Jüngste Gericht halten (das letzte und entscheidende Urteil).

Damit ist nichts gegen die Jurispudenz gesagt! Richter müssen juristische Urteile fällen. Das Recht ist die Grundlage der Gesellschaft.

4.
Die Begegnung mit Jesus vor Damaskus veränderte für Paulus alles. Sie war zunächst für den Apostel ein Schock, dann ein ganzes Überraschungspaket und wurde schließlich zum Start in sein großes Lebensglück. Wenn wir Paulus gefragt hätten, was er an Jesus vermisse, hätte er wohl geantwortet: Rein gar nichts!

Paulus erlebte Überraschung, die wir alle ähnlich erleben, wenn wir zum Glauben gebracht werden:

- Überraschung Nr. 1: Jesus ist nicht tot, sondern lebt.

- Überraschung Nr. 2: Jesus kennt mich.
  Er spricht mit mir. *Saul, Saul… Warum verfolgst du mich?*

- Überraschung Nr. 3: Ich habe Jesus und den Christen Unrecht getan.
  Nicht Jesus, nicht die Christen waren das Problem. Ich war das Problem!

- Überraschung Nr. 4: Jesus vergibt mir mein Unrecht, meine Schuld, mein moralisches Versagen.

- Überraschung Nr. 5: Jesus will mich. Er hat für mein Leben eine Bestimmung, einen Beruf und einen Sinn.

IV.
Teil 4: Wie kann das aussehen, jemanden unter Einbeziehung Gottes zu bewerten?

1.
Zunächst müssen wir festhalten: Ein Leben ohne die Bewertung anderer gibt es nicht. Ein Leben ohne die Bewertung anderer darf es in vielen Bereichen auch gar nicht geben.

Ein Bewerten und Bewertet werden findet auf allen Lebensfeldern statt:

- Der freundliche Handwerker, der handwerklich nichts taugt.
- Noten in Schule und Ausbildung.
- Das Verhalten in Ehe und Familie.
- Das Verhalten in Freundschaften.
- Das Verhalten in der Gemeinde.

2.
Ich gebe eine Übersicht, wie wir mit Gott zusammen vorgehen können. Diese Auflistung versteht sich als Gedankenanregung, nicht als Gebrauchsanweisung.

(1)
Wir bewerten unsere Mitmenschen nach unseren (allzu) menschlichen Maßstäben.

Hilfreich ist es, wenn wir versuchen, zwischen der Person des anderen und seinen Verhaltensweisen zu unterscheiden.

Und hilfreich ist es auch, dass wir im Kampf für Schwache und Schutzbedürftige Gewalttäter nicht nur bewerten, sondern ihnen auch Widerstand leisten.

(2)
Ich checke mein Bewerten, mein Verhalten dem anderen gegenüber.

- Mit welcher Brille sehe ich den anderen?
  Themenanzeige: Es ist schwer, zu einem neuen Sehen des anderen zu kommen.
  Meines Erachtens geht es nicht ohne die Hilfe, ohne das seelsorgerliche Gespräch mit anderen.

- Worum geht es mir bei meinem Bewerten des anderen?
  Ich habe einmal kritisch über einen Kollegen gesprochen.
  Mir wurde dann klar, warum ich das tat. Ich war neidisch, weil er die größere und jüngere Gemeinde ‚hat'.

- Wie möchte ich bewertet werden?

- Agiere ich moralistisch?
  Spiele ich die Letztinstanz, den Maßstab, den Richter über jemanden?

- Warum reagiere ich, wie ich reagiere?

- Bestimmt mich mein Fleisch oder der Heilige Geist?

(3)
Ich beziehe Gott mit ein. Ich lasse Gott die Ergebnisse meines Bewertens des anderen checken. Ich frage nach Gottes Willen.

- Herr, welche biblischen Wahrheiten habe ich zu berücksichtigen?
  Worauf legst Du großen Wert?
  Was magst Du, Vater, überhaupt nicht?

- Herr, wie siehst Du den anderen, wie siehst Du mich?
  Ich habe in der 5. Klasse im Gymnasium mich für den Beruf meines Vaters geschämt.
  Beim Ausfüllen eines Fragebogens saßen neben mir zwei Fabrikbesitzer-Söhne.
  Verschämt trug ich „Schlosser", den Beruf meines Vaters, ein.
  Heute schäme ich mich dafür, dass ich mich für meinen Vater geschämt habe.

- Wie bewertest Du mein Bewerten?
- Was hältst Du von meinem Verhalten dem X, der Y gegenüber?
- Wie soll ich mich ihm, ihr gegenüber verhalten?

- Aber auch: *Herr, hilf mir bitte. Herr, schütze mich, schütze meine…*

(4)
Über zwei Brücken können und müssen wir bei diesem Thema gehen. Diese beiden Brücken zeigen, was mich mit anderen verbindet.

a.
Brücke 1 ist das Evangelium.

Gott liebt uns nicht, weil wir gute Menschen sind, sondern weil er gut ist.

Gott liebt Israel, die Kirche, ein Land nicht, weil es treu und wahrhaftig ist, sondern weil er treu und wahrhaftig ist.

Gott liebt uns nicht, weil wir gerecht sind, sondern weil er uns geschaffen hat und ihm gehören, weil er uns liebt, weil er uns erlösen will.

Gott sieht und behandelt den anderen so, wie er mich sieht und behandelt.

Gott unterscheidet zwischen Person und Handlung.

b.
Brücke 2 ist die Erkenntnis, dass der andere so ist wie ich.

Natürlich gibt es Unterschiede. Aber im Kern ist der andere ich. Er ist dreimal Fleisch. Er ist sterblich und bedürftig. Er ist begabt, kann stolz sein, kann sich selbst abgrundtief ablehnen. Er lebt den Traum, der ein Alptraum ist: selbstgenügsam zu sein, alles sich selbst geben zu können, von sich abhängig zu sein.

Deshalb sagt die Bibel: Liebe deinen Nächsten. Denn er ist wie Du!

V.
Teil 5: Ein kleiner Traum

Wir können, ja müssen uns fragen: Was ist denn neu geworden im Miteinander zwischen uns Menschen, seit dem Jesus auf diese Erde gekommen ist, seit 2000 Jahren Kirchengeschichte?

Man kann da als Christ wohl keine großen Töne spucken.

Ich bilde mir auch nicht ein, dass wir die Welt verändern oder retten.

Aber ich habe eine Hoffnung. Diese Hoffnung las ich auf einem Bild der Berliner Mauer, auf der eine afrikanische Weisheit verewigt war: ***Viele kleine Leute, die in vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern***.

Lasst es uns verlernen, andere nach dem Fleisch zu kennen!
Lasst es uns nur noch mit schlechtem Gewissen tun!

Lasst uns vorsichtig und langsam sein im Bewerten anderer!

Lasst uns umkehren und um Vergebung bitten, wo wir Menschen gerichtet haben!

Lasst uns ehrlich sein, wo wir mit Menschen unsere Nöte haben!

Lasst es uns ernster nehmen, niemanden mehr nach dem Fleisch zu kennen!
Lasst es uns ernster nehmen, andere mit den Augen Gottes anzusehen!

Vielleicht können wir ein wenig das Gesicht unserer kleinen Welt verändern.

Gott segne uns dazu! Amen!